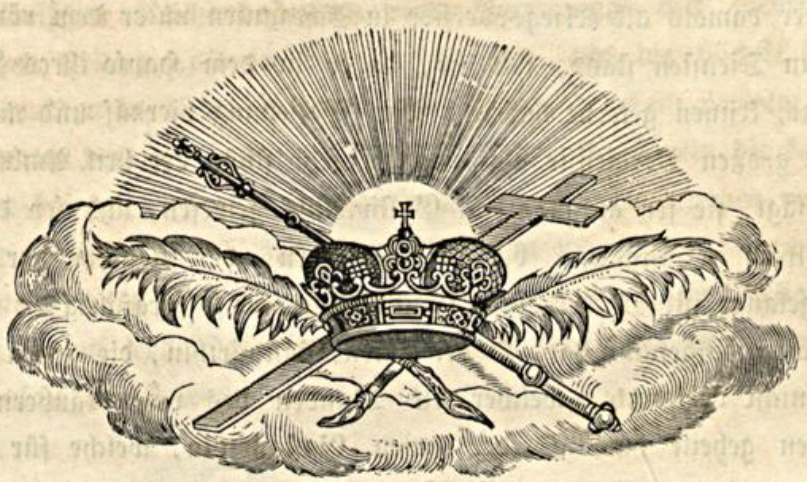
S. HELENA.

Das Fest
der
heiligen Helena.



Das Andenken der heil. Kaiserin Helena wird wohl mit Recht in unsrer Kirche in Ehren gehalten und ihr Fest freudig gefeiert, da sie nicht nur die Mutter des ersten christlichen Kaisers, des großen Constantin, gewesen, sondern auch, was ihr ein ganz ausgezeichnetes Verdienst gewährt, das heil. Kreuz unsres Herrn Jesus Christus, das Werkzeug unsrer Erlösung und das Zeichen unsres Heiles, aufgefunden und es zu der ihm gebührenden Verehrung erhoben hat. Darum sagt auch unsre heil. Kirche mit Recht in dem Eingange der heil. Messe des heutigen Festes: „Laßt uns alle in dem Herrn uns erfreuen, da wir diesen Festtag zur Ehre der glückseligen Kaiserin Helena feiern, über deren Feier die Engel sich erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben."

ach den einstimmigen Berichten der glaubwürdigsten Geschichtschreiber ist die heil. Helena in Britannien um das Jahr 248 geboren worden. Nach einigen Berichten soll sie die einzige Tochter eines britischen Königs, nach andern aber von ganz geringer Herkunft gewesen seyn. Sie wird sogar von den Juden und Heiden, gleichsam aus Verachtung, eine Gastwirthin genannt, und ihr Gemahl Constantius, der Mitregent des Kaisers Maximianus, der damals als Kriegsoberster in Britannien unter dem römischen Heere in Diensten stand, soll sie, da er in dem Hause ihres Vaters gewohnt, kennen gelernt haben. Mit Beziehung hierauf und auf ihre spätern großen Verdienste sagt von ihr sehr schön der heil. Ambrosius: „Man sagt, sie sey anfangs eine Gastwirthin gewesen, und sey dadurch dem ältern Constantius bekannt geworden, der nachher zur Herrschaft gelangt ist. O der guten Gastwirthin, die so sorgfältig die Krippe des Herrn aufgesucht hat! O der guten Gastwirthin, die jenen Gastwirth nicht verkannte, welcher die Wunden des von Räubern Verwundeten geheilt hat! O der guten Gastwirthin, welche für nichts geachtet werden wollte, um Christus zu gewinnen! Darum auch hat sie Christus vom Staube zur Herrschaft erhoben, wie geschrieben steht: (Psalm 112.) Er erhebt den Dürftigen von der Erde, und richtet den Armen aus dem Staube empor."

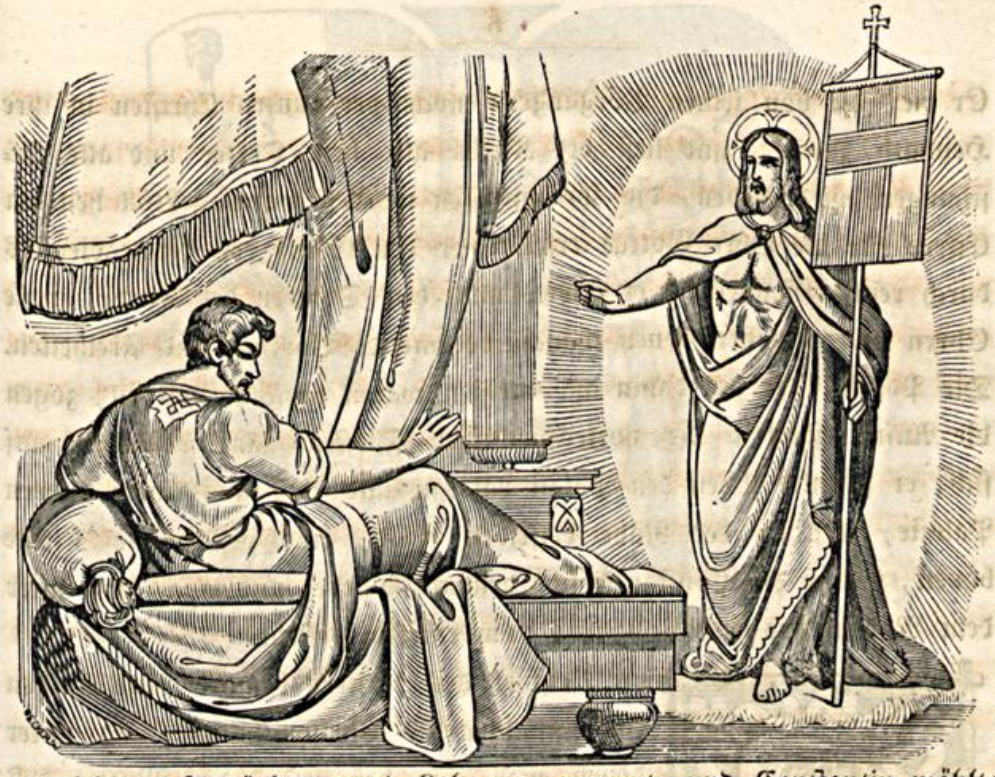
Helena war, wie auch ihr Gemahl, damals noch heidnisch; sie gebar einen Sohn, den nachher berühmten Kaiser Constantin. Um das Jahr 292 wurde ihr Gemahl von dem römischen Kaiser Maximianus zum Mitregenten ernannt, aber unter der Bedingung, daß er seine bisherige Gemahlin Helena verstoße und eine Stieftochter des Kaisers, mit Namen Theodora, heirathe. Der herrschsüchte Constantius nahm diese Bedingung an, und so mußte Helena die harte Prüfung erleiden, von ihrem Manne schmählich verlassen zu werden; ja auch ihr Sohn Constantin wurde ihr entrissen, da er als Unterpfand der Treue seines Vaters an den kaiserlichen Hof geschickt wurde. Helena zog

sich nach diesen herben Unglücksfällen von der Welt zurück, und lebte gleichsam als trauernde Wittwe in stiller Einsamkeit.

Im Jahre 306 wurde aber ihr Sohn Constantin, der sich schon in früher Jugend durch die glänzendsten Eigenschaften, besonders durch Tapferkeit und Fähigkeit im Kriege auszeichnete, in seinem ein und dreißigsten Jahre auf den kaiserlichen Thron erhoben. Er nahm sogleich seine Mutter zu sich an den Hof, gab ihr die Würde einer Kaiserin und ehrte sie auf alle Weise.

Es war damals eine sehr unruhige, stürmische Zeit, in dem großen römischen Reiche bestanden viele Parteiungen und mehrere Beherrscher stritten, oft in blutigen Kriegen, um die höchste Gewalt. Auch wurden in vielen Gegenden die Christen grausam verfolgt, besonders unter dem Kaiser Diocletian, der vor Constantin die kaiserliche Würde besaß. Als aber Constantin auf den Thron erhoben war, verbot er sogleich, die Christen ihrer Religion wegen zu beunruhigen, er verstattete ihnen völlige Freiheit in der Ausübung ihrer Religion und nahm sie auf jede Weise in seinen Schutz, obgleich er damals selbst noch nicht Christ war.

Constantin konnte die Herrschaft nicht in Ruhe und Frieden antreten. Maxentius, der Sohn des Kaisers Maximian, wollte ihm die kaiserliche Würde streitig machen; er hatte die Stadt Rom besetzt und zog gegen Constantin zu Felde. Dieser führte sein Heer in die Nähe von Rom. Da jedoch das Heer des Maxentius weit stärker als das seinige war, sah er ein, daß die eigne Tapferkeit und Kriegskunde ihm nicht den Sieg verschaffen könne, sondern daß er hierzu eines höhern Beistandes bedürfe. Da er noch Heide war, so war er anfangs unschlüssig, zu welcher Gottheit er seine Zuflucht nehmen solle, doch durch höhere Erleuchtung angeregt, richtete er sein Gebet zu dem wahren Gott, und flehte Ihn mit sehnsüchtigem Verlangen an, daß Er sich seiner erbarmen und sich ihm offenbaren möchte. Da sein Herz aufrichtig war, fand sein Gebet Erhörung, ja er wurde von Gott mit einer wunderbaren Erscheinung begnadigt. Als er nämlich, nach geendigtem Gebete, an der Spitze seines Heeres vorrückte, sah er gegen die Mittagszeit bei ganz heiterer Witterung am Himmel ein glänzendes Kreuz, in dessen Mitte mit leuchtender Schrift die Worte standen: In hoc vinces (In diesem Zeichen wirst du siegen). Das ganze Heer sah dieses Wunder, niemand jedoch ward so tief davon ergriffen, wie Constantin; er brachte den Rest des Tages in Gedanken über die Deutung dieses Zeichens zu. In der folgenden Nacht erschien ihm im Schlafe Christus mit dem nämlichen Zeichen, und befahl ihm, eine Abbildung desselben auf eine Fahne machen, und sich diese Fahne in der Schlacht als eine Schutzwehr gegen seine Feinde vortragen zu lassen. Am frühesten Morgen ließ nun der Kaiser Künstler herbei kommen und entwarf ihnen die Zeichnung der Fahne. Es war eine Art Speer von Gold, durch eine Querstange, woran ein golddurchwirkter Schleier hing, zu einem Kreuze gestaltet. Oben an dem Kreuze war eine mit reichen Perlen und köstlichen Steinen versehene Krone angebracht, und mitten in dieser Krone glänzten die beiden ersten Buchstaben des Namens Christi, in einander verschlungen; oberhalb des Schleiers aber befanden sich die Bildnisse des Kaisers und seiner Kinder. Diese berühmte Fahne, die erste mit dem Kreu-



zeszeichen geschmückte, ward Labarum genannt, und Constantin wählte fünfzig der frömmsten und tapfersten Krieger seiner Leibwache, dieselbe abwechselnd zu tragen.

Der Kaiser zögerte nun nicht länger mehr, seinem Feinde eine Schlacht zu liefern. Maxentius erlitt eine vollständige Niederlage, und ertrank auf seinem Rückzuge in der Tiber. Rom öffnete dem Constantin die Thore, und er hielt als Sieger einen feierlichen Einzug. Der Senat ließ ihm zu Ehren einen Triumphbogen errichten, auch wurde seine Bildsäule auf einem der öffentlichen Plätze aufgestellt, den Kaiser darstellend, wie er statt der Lanze ein Kreuz in der Hand hält. Am Fußgestell derselben wurde auf seinen Befehl folgende Inschrift eingegraben: „Durch dieses heilbringende Zeichen, das wahre Kennzeichen des Muthes, habe ich eure Stadt vom Joche der Tyrannei befreit, und dem römischen Senate und Volke den alten Glanz zurückgegeben."

Constantin, der auf so wunderbare Weise zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt war, ließ nun alsbald die Bischöfe zu sich kommen, um sich von ihnen in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. Er suchte jetzt auch das Christenthum überall auszubreiten und zu verherrlichen, und die Wunden, die seine Vorfahren durch so viele blutige Verfolgungen der Kirche geschlagen hatten, nach Kräften zu heilen.

Er rief die von seinen Vorgängern noch verbannten Christen in ihre Heimath zurück, und ließ der Kirche alle heil. Oerter und alle Besitzungen wiedergeben, die ihr entrissen worden waren. Voll heiligen Eifers für die Ehre Gottes erhöhte er den Glanz des Gottesdienstes durch reiche Geschenke; er erwies auch den Dienern der Kirche große Ehren und gewährte ihnen manche bedeutende Vorzüge und Freiheiten. Die Päpste, die bis dahin am meisten waren verfolgt worden, zogen die Aufmerksamkeit der gottesfürchtigen Fürsten ganz besonders auf sich; er schenkte ihnen den Palast Lateran und ließ aus einem andern Palaste, der in der Nähe desselben stand, eine prachtvolle Kirche bauen, welche die Constantinische genannt wurde, und noch jetzt unter dem Namen des heil. Johannes vom Lateran besteht.

Das Beispiel des Kaisers brachte viele Heiden zur Annahme des Christenthums, und unter diesen war eine der ersten die Mutter des Kaisers, Helena. Sie war bereits gegen vier und sechszig Jahre alt, als das Licht des Evangeliums ihr aufging; allein ihre Bekehrung war so aufrichtig und vollkommen, und sie bewies einen solchen Eifer in der Ausübung aller christlichen Tugenden und in der Nachfolge Jesu auf dem Wege der Vollkommenheit, daß sie gleichsam die verlorene Zeit einholte und das früher Versäumte reichlich ersetzte. Besonders zeichnete sie sich durch ihre Frömmigkeit und ihre Wohlthätigkeit gegen die Armen aus, und zeigte dadurch, daß sie wahrhaft den Geist des Christenthums aufgefaßt hatte. Die christlichen Tempel schmückte sie mit kostbaren Geräthen und Gefäßen, und mit reichen Gewändern für den Altar und die Priester. Sie ließ auch viele Kirchen bauen, und benutzte überhaupt die Schätze, die ihr zu Gebote standen, nur zu frommen und wohlthätigen Zwecken; alle Orte, wohin sie kam, empfanden die Wirkungen ihrer Freigebigkeit. Dem öffentlichen Gottesdienste wohnte sie mit großer Andacht bei; dort vergaß sie ihre kaiserliche Würde und erschien in ganz bescheidenem Anzuge in der Mitte des gläubigen Volkes.

So mußte sie in der hohen Stellung, die ihr angewiesen war, Vielen zum schönen, ermunternden Beispiele dienen. Ein damaliger Geschichtschreiber nennt ihren Glauben unvergleichlich, und der heil. Gregor der Große versichert, daß sie in den Herzen der Römer das Feuer, von dem sie selbst glühete, entflammt habe. Darum wendet auch mit Recht unsre heil. Kirche in der Epistel der heutigen heil. Messe auf sie jenes glänzende Lob des tugendhaften Weibes aus den Sprüchwörtern des weisen Königs Salomo an, wo es unter andern heißt: „Wer wird ein starkes (tugendhaftes) Weib finden? Ihr Werth ist wie Dinge, die weit herkommen, von den äußersten Gränzen. Es vertraut auf sie ihres Mannes Herz, und es wird ihm nicht an Gewinn fehlen. Sie vergilt ihm Gutes und nicht Böses alle Tage ihres Lebens. . . . . Sie öffnet ihre Hand dem Armen und streckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus... Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses, und ißt ihr Brod nicht müßig. Ihre Kinder kommen empor, und preisen sie glückselig; und ihr Mann lobet sie. Viele Töchter haben sich Reichthümer (Verdienste) gesammelt: du aber hast sie alle über-

troffen. Betrüglich ist die Anmuth und eitel die Schönheit: ein Weib, das den Herrn fürchtet, wird gelobt werden. Gebet ihr von den Früchten ihrer Hände: es müssen sie loben in den Thoren ihre Werke." (Sprüchw. 31.)

Obgleich Constantin seinen Gegner Maxentius so glänzend besiegt hatte, war doch der Friede noch nicht ganz hergestellt. Noch ein anderer Mitbewerber, Licinius mit Namen, zog ihm feindlich entgegen und suchte ihm die Herrschaft streitig zu machen, auch wurden von diesem, der ein grausamer Mann war, die Christen neuerdings blutig verfolgt. Doch obgleich sein Heer weit zahlreicher war, als das des Constantin, so konnte er doch dem christlichen Heere keinen Widerstand leisten; die Kreuzesfahne, die Constantin seinem Heere vorantragen ließ, brachte ihm überall den Sieg, das feindliche Heer wurde völlig vernichtet und sein Gegner selbst fand den Tod.

Da Constantin durch die Besiegung des Licinius auch Herr des Morgenlandes geworden war, versammelte er im Jahre 325 das erste allgemeine Concilium zu Nicäa, wo besonders die Irrlehre der Arianer, welche die Gottheit Jesu läugneten, verworfen und ein Glaubensbekenntniß mit besonderer Hervorhebung der Gottheit des Heilandes aufgestellt wurde. Der Kaiser verwandte auch im Morgenlande große Summen zur Erbauung von christlichen Tempeln, besonders im gelobten Lande. Unter andern faßte er den Beschluß, auf dem Calvariberge eine herrliche Kirche zu erbauen. Seine Mutter Helena, obgleich damals bereits in ihrem achtzigsten Lebensjahre, übernahm die Ausführung dieses frommen Unternehmens, und zwar um so lieber, da sie ohnehin ein sehnsüchtiges Verlangen hatte, die heiligen Oerter zu besuchen, wo unser Heiland Jesus Christus das große Werk der Erlösung vollbracht hatte. Ueberdieß hatte sie auch den innigsten Wunsch, das heil. Kreuz aufzufinden, und auch Constantin hatte ihr den Wunsch geäußert, daß sie dieses hocherhabene Werkzeug der Erlösung aufsuchen möchte, er hatte auch deßwegen dem Bischof Macarius von Jerusalem den Auftrag gegeben, seiner Mutter in diesem frommen Unternehmen beizustehen, und allen Fleiß anzuwenden, um das Grab des Herrn

und die andern heiligen und ehrwürdigen Stätten zu erforschen; auch die andern Bischöfe hatte er ermahnt, daß jeder nachsuche, was zur Verherrlichung seiner Kirche nothwendig scheine. Helena hatte auch selbst im Traume eine Erscheinung gehabt, die ihr befahl, nach Jerusalem zu reisen und die heiligen Orte, die von den Gottlosen und von den Heiden mit Erde überschüttet worden waren, ans Licht zu ziehen, und sie bat daher selbst ihren Sohn, daß er ihr behülflich seyn möge, diese ihr von Gott auferlegte Pflicht zu erfüllen.

ie begab sich daher im Jahre 326 auf den Weg; ihre ganze Reise war eine ununterbrochene Reihe von christlichen Liebeswerken und Almosen, die sie überall spendete, wo das Bedürfniß der Menschen sie erforderte. Als der Bischof Macarius die Ankunft der Kaiserin erfuhr, ging er ihr mit den Bischöfen der Provinz unter den gebührenden Ehrenbezeugungen entgegen, trennte sich dann mit ihr von dem Getümmel der Begleitung, und begann unter inbrünstigem Gebete und mit Fasten die Aufsuchung des heil. Kreuzes. Es hielt aber schwer, diesen frommen Wunsch zu erfüllen, da jede Spur davon verschwunden war, und selbst die Ueberlieferung keinen Aufschluß darüber zu geben wußte. Die Heiden hatten nämlich aus Haß gegen das Christenthum Alles angewendet, um die Begräbnißstätte des Heilandes unkennbar zu machen. Schon vor zweihundert Jahren hatte der Kaiser Hadrian diesen heil. Ort entweihen lassen. Auf seinen Befehl wurde das heil. Grab mit Steinen und Erde bedeckt, und darauf der heidnischen Göttin Venus ein Tempel erbaut; auf dem Berge Golgatha stand eine Bildsäule, die dem Abgott Jupiter geweiht war. So geschah es, daß an jener ehrwürdigen Stätte, wo einst der Sohn Gottes sich Seinem himmlischen Vater zur Versöhnung des Menschengeschlechts aufgeopfert hatte, von ungläubigen Heiden falschen Göttern schändliche Opfer entrichtet wurden.

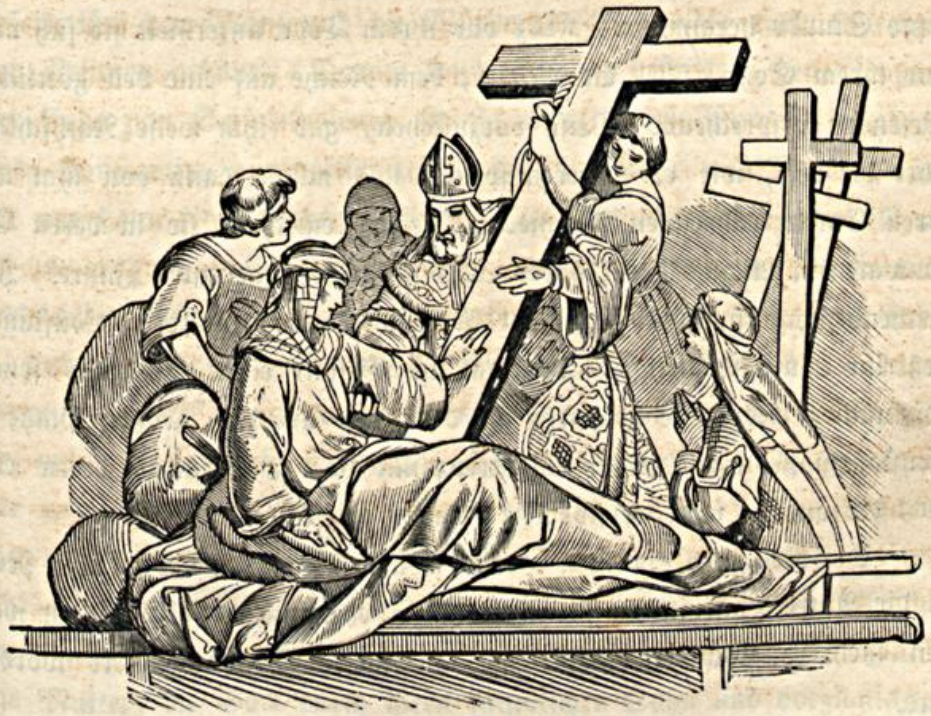
Die fromme Kaiserin ließ sich indeß durch diese Hindernisse nicht abhalten, ihren Vorsatz auszuführen. Sie erkundigte sich allenthalben

in der Gegend von Jerusalem, und bot alles auf, um genauere Nachrichten von den heil. Oertern zu erhalten.

Sehr schön beschreibt der heil. Ambrosius dieses gottselige Bestreben der heil. Kaiserin Helena in seiner Rede auf den Tod des Kaisers Theodosius, indem er sagt: „Die für ihren Sohn, den römischen Kaiser, besorgte Mutter eilte nach Jerusalem, und erforschte den Ort des Leidens des Herrn. Helena kam, sie fing an, die heil. Orte zu besuchen, der Geist gab ihr ein, das Kreuzholz aufzusuchen, sie begab sich daher zum Golgotha und sprach: Siehe, der Ort des Kampfes, wo ist der Sieg? Ich suche die Fahne des Heiles und finde sie nicht. Ich, sagte sie, soll auf dem Throne sitzen, und das Kreuz des Herrn im Staube liegen? Ich im Palaste, und der Triumph Christi in Trümmern seyn? Er soll noch verborgen seyn, verborgen die Palme des ewigen Lebens? Wie soll ich mich für erlös't halten, wenn das Zeichen der Erlösung selbst nicht sichtbar ist? Ich sehe dein Streben, o Widersacher, das Schwert, womit du besiegt worden, abzustumpfen. Aber Isaak hat die von den Ausländern verstopften Brunnen gereinigt und nicht zugegeben, daß das Wasser verborgen bleibe. Es sollen also die Trümmer hinweggeräumt werden, damit das Leben sichtbar werde. Gezogen werde das Schwert, womit das Haupt des wahren Goliath abgeschlagen worden ist. Es öffne sich die Erde, damit das Heil hervorglänze. Warum anders, o Widersacher, solltest du dieses Holz verborgen haben, als um wiederum zu siegen? Es besiegte dich Maria, welche den Ueberwinder geboren, welche ohne Verminderung ihrer Jungfräulichkeit den zur Welt brachte, welcher gekreuzigt dich besiegen, und gestorben dich unterjochen sollte. Auch heute wirst du besiegt werden, also daß ein Weib deine Nachstellungen vereitle. Jene (Maria) hat, gleichsam geheiligt, den Herrn getragen, ich werde Sein Kreuz aufsuchen. Jene hat den Menschgewordenen verherrlicht: ich den von den Todten Auferstandenen. Jene hat bewirkt, daß Gott unter den Menschen erschien, ich werde, als Heilsmittel gegen die Sünden, die Kreuzesfahne des Herrn aus dem Schutte erheben."

Hierauf begab sich die heil. Helena vertrauensvoll an das Werk, sie ließ den Götzentempel niederreißen, den Schutt hinwegräumen, die Erde aufgraben, und nun entdeckte man bald die Felsengruft des heil. Grabes. In der Nähe fand man in einer besondern Grube drei Kreuze von Eichenholz, so wie auch die Nägel, womit die Hände und Füße des Heilandes an das Kreuz angeschlagen worden waren, nebst der bekannten Aufschrift des Pilatus, die aber vom Kreuze abgerissen war. Unter diesen drei Kreuzen mußte sich das wahre Kreuz des Erlösers befinden, aber welches war es, da der einzige Beweis, die Inschrift, von demselben getrennt war?

In dieser schmerzlichen Ungewißheit wandte sich die heil. Helena, in Gemeinschaft mit dem heil. Bischofe Macarius, in innigem Gebete zu Gott. Hierdurch erleuchtet, ließ der Bischof eine Kranke, die schon in den letzten Zügen lag, in Gegenwart alles Volkes und der Kaiserin die beiden ersten der drei Kreuze berühren, ohne daß diese auf die Sterbende die geringste Wirkung äußerten; als sie aber mit dem dritten berührt



wurde, erhielt sie sogleich ihre Gesundheit. Auch ein Todter, den man mit diesem Kreuze berührte, wurde augenblicklich zum Leben erweckt. So war das heil. Kreuz Christi entdeckt, und die Freude aller Anwesenden über dieses glückliche Ereigniß war unbeschreiblich. Alle weinten vor Freude, und bezeigten dem heil. Grabe und den Werkzeugen der Erlösung des Heilandes die höchste Ehrerbietigkeit. Die heil. Helena schickte durch eine eigne Gesandtschaft ihrem Sohne, dem Kaiser Constantin, die h. Nägel und einen Theil des heil. Kreuzes, den größern Theil aber schloß sie in ein kostbares Behältniß ein, und übergab ihn dem heil. Macarius zur Aufbewahrung.

Hierauf ließ die heil. Helena, im Auftrage ihres Sohnes, die prachtvolle Kirche des heil. Grabes erbauen, auch theilte sie an die Kirchen und unter die Armen reichliche Almosen aus, und gab den Gefangenen und den zu den Arbeiten in den Bergwerken Verurtheilten die Freiheit. Bevor sie Palästina verließ, versammelte sie noch die dem Herrn geweihten Jungfrauen und gab ihnen ein Festmahl, wobei sie dieselben mit eignen Händen bediente.

Als sie hierauf nach Rom zurückgekehrt war, fühlte sie, daß ihre letzte Stunde herannahe. Kurz vor ihrem Tode unterhielt sie sich noch mit ihrem Sohne über die Mittel, dem Reiche auf eine den göttlichen Gesetzen entsprechende Weise vorzustehen, gab ihm weise Rathschläge über die Art, wie er regieren sollte, und nahm dann von ihm und ihren Enkeln rührenden Abschied. Hierauf entschlief sie in deren Gegenwart im August des Jahres 328, in ihrem achtzigsten Jahre. Ihr Leichenbegängniß wurde mit der größten Pracht gehalten. Constantin ließ ihr ein großartiges Denkmal in Gestalt eines Thurmes setzen, worin ihre Ueberreste beigesetzt wurden, und auf dem großen Platze in Constantinopel errichtete er ein Kreuz mit zwei Bildsäulen, deren eine ihn, die andere seine verstorbene Mutter vorstellte.

Die Reliquien der heil. Helena wurden im Jahr 849 von Rom in die Abtei Hautvilliers im Bisthum Rheims übertragen. Auch werden mehrere Wunder erzählt, die an ihrem Grabe gewirkt worden sind.

Groß war schon im Alterthum die Verehrung, die der heil. Helena von den Christgläubigen erzeigt worden ist. Die Kirche stellt sie als ein lebendiges Vorbild in allen weiblichen Tugenden auf, und zwar ganz besonders, weil sie, was so selten der Fall ist, auch auf dem Throne, in dem größten Glanze der weltlichen Macht und des irdischen Glückes, doch nie die Demuth und Bescheidenheit, die Frömmigkeit und Gottseligkeit, die Liebe und Barmherzigkeit einer wahren Jüngerin Jesu abgelegt hat. Von ächt christlichem Sinne beseelt, fand auch sie, wie einst der große Apostel Paulus, ihren höchsten Ruhm in dem Kreuze ihres Heilandes Jesus Christus, und die Beförderung Seiner Ehre, die Verherrlichung Seines heil. Namens, die Ausbreitung und Befestigung Seiner beseligenden Religion war das höchste Ziel ihres Strebens, dem sie alle ihre Kräfte, ihr ganzes Leben gewidmet hatte. Vieles hat ihr das Christenthum zu verdanken, da sie nebst ihrem Sohne alles aufbot, um demselben überall die gebührende Anerkennung und Verehrung zu verschaffen, und auch im Aeußern ihm den Glanz und die Würde zu geben, die einer so erhabenen Religion gebührt. Darum kann sie ganz besonders den Großen dieser Erde zum Beispiel dienen, da sie eben, übereinstimmend mit dem großen Constantin, augenfällig zeigt, wie die Größe und Macht dieser Welt nur dann einen wahren Werth haben und nur dann dem Menschen zur wahren Zierde gereichen kann, wenn sie sich dem Dienste des Allerhöchsten weiht, und ihr Hauptstreben auf die Verherrlichung Gottes, und auf die Beförderung der Wohlfahrt der Menschheit richtet. Darum auch preis't unsre heil. Kirche eine so erhabene Dienerin Gottes selig, und darum spricht sie in den schönen Antiphonen ihres Festtages unter andern zu ihrem Lobe: „O glorreiche Königin, die in irdischer Ehre durch die Größe ihrer frommen Werke und durch thätige Ehrfurcht gegen die Kirche Christi hervorgeleuchtet hat! Darum herrscht sie nun noch glorreicher mit Christus im Himmel. O wahrhaft glückselige Mutter, die Gott durch ihren kaiserlichen Sohn und vorzüglichen

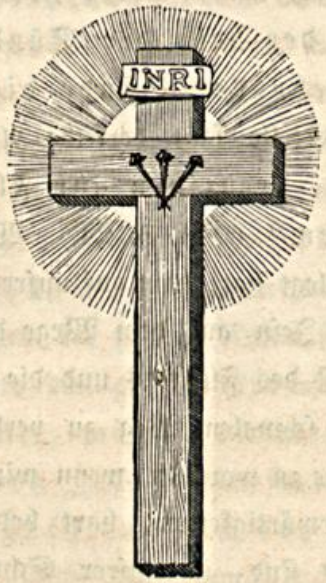
Verehrer des christlichen Namens geehrt hat. Sie, die Gott wohlgefällige Frau, hat ihre irdische Ehre so angewendet, daß sie zur Glorie der himmlischen zu gelangen verdiente. Fürwahr, Gott angenehm und lobwürdig den Menschen ist die heil. Helena, welche das Amt der Martha eifrig verrichtet, nun aber mit Maria den besten Theil erlangt hat, der nicht von ihr wird genommen werden. Laßt uns daher die jährliche Gedächtnißfeier der heiligen Helena mit frommen Lobeserhebungen verherrlichen, damit wir durch ihre Verdienste und Fürbitten von unsern Uebeln befreit werden!"

Wenn aber die heil. Helena uns überhaupt als ein schönes Vorbild in der Ausübung der christlichen Tugenden, in dem Streben nach Vollkommenheit dienen kann, so möge sie uns ganz besonders ein Beispiel zur Nachahmung seyn in jenem Punkte, der ja auch der Glanzpunkt ihres ganzen Lebens und die Ursache ihres größten Ruhmes gewesen ist: in der Verehrung gegen das heil. Kreuz unsres Herrn Jesus Christus. Ist ja doch auch für uns das Kreuz Christi das wichtigste und bedeutungsvollste Zeichen, es ist das Zeichen unsrer Erlösung und unsres Heiles, und sehr schön sagt in dieser Hinsicht der heil. Apostel Paulus: „Christus stiftete durch das Blut Seines Kreuzes Frieden, sowohl auf der Erde, als im Himmel." (Col. 1. 20.). Darum auch soll für einen jeden Christen das Kreuzzeichen der höchste Ruhm seyn; ja wir alle sollen einstimmen in die Worte des großen Apostels Paulus, der da sagt: „Es sey fern von mir, mich zu rühmen, als allein in dem Kreuze unsres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt." (Galat. 6. 14.) Wohl ist freilich eine solche Gesinnung nicht den Forderungen der Welt und den Wünschen der Kinder der Welt gemäß, ihnen ist das Wort vom Kreuze ein hartes Wort, und wie damals nach der Aussage des Apostels Paulus: „Christus der Gekreuzigte den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit war" (I. Cor. 1. 23.), so ist auch, nach der Aussage desselben Apostels, noch immer „das Wort vom Kreuze eine Thorheit denen, die ver-

loren gehen; uns aber, die wir selig werden, so sagt der Apostel, ist es eine Kraft Gottes." (I. Cor. 1. 18.). Wenn aber auch viele selbst katholische Christen, von religiöser Gleichgültigkeit und von irdischem Sinne erfüllt, das Kreuz verachten und sich des Kreuzzeichens schämen, so sollen wir, als wahre Jünger Jesu, um so mehr das Kreuz verehren, uns desselben rühmen, ja wir sollen, als durch das Kreuz Erlösete, auch nach der Lehre und nach dem Beispiel Christi, das Kreuz willig auf uns nehmen und Ihm auf Seinem Kreuzeswege folgen, eingedenk Seiner Worte, wo Er sagt: „Wenn Jemand Mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach;" und „wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und Mir nachfolgt, der kann Mein Jünger nicht seyn." (Matth. 16. 24. Luc. 14. 27.) Hierzu ermahnt uns auch der heil. Apostel Paulus da er sagt: „Wir müssen bedenken, daß unser aller Mensch mit gekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde zerstört würde, damit wir nicht mehr der Sünde dienen." (Röm. 6. 6.) Und an einer andern Stelle sagt derselbe Apostel: „Die welche Christus angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden." (Gal. 5. 24.) Wenn aber oft das Kreuz, das der Herr uns auferlegt hat, hart auf unsre Schultern drückt, wenn die standhafte Nachfolge Jesu auf dem Wege des Kreuzes uns schwer fällt, wenn die böse Lust des Fleisches und die Hoffahrt der Welt uns mächtig anregt, diesen schmalen Weg zu verlassen und den breiten, lockenden Weg der Sünde zu wandeln, wenn wir sogar, fast überwältigt, von der Last der Widerwärtigkeiten, hart bedrängt von so mancher Versuchung, in Gefahr sind, in unsrer Schwachheit ohnmächtig zu unterliegen: dann wird der Hinblick auf Jesus, der selbst mit dem Kreuze vorangegangen, so wie auf die vielen treuen Jünger, die Ihm auf diesem Wege gefolgt sind, uns aufrichten, uns stärken und unsern Muth beleben, daß wir rüstig vorwärts schreiten und alle Hindernisse rühmlich überwinden. Daher sollen wir denn in der Stunde der Versuchung recht zu Herzen nehmen die Worte des Apostels Paulus, wo er sagt:

„Lasset uns aufblicken auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsres Glaubens, der statt der Freude, die Ihm zu Gebote stand, das Kreuz erduldete und der Schmach nicht achtete, nun aber zur Rechten auf dem Throne Gottes sitzt. Ja, sehet auf Ihn, der so viel Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldete, damit ihr nicht erlieget und den Muth sinken lasset.“ (Hebr. 12. 2. u. 3.)

Und wie einst das Kreuz den Kaiser Constantin zum glorreichen Siege über seine Feinde geführt, ihn groß gemacht hat vor allen andern Kaisern und ihn zu unvergänglichem Ruhme erhoben hat: so wird auch uns das Kreuz hinführen zum glorreichen Siege über die Feinde unsres Heiles, es wird uns groß machen im Reiche Gottes, und uns, wenn wir demselben treu unser ganzes Leben lang gefolgt sind, zu ewigem Ruhme, zur unvergänglichen Freude und Glückseligkeit erheben.



O Gott, der Du Deine Heiligen und Auserwählten je nach ihrem Verdienste geehrt wissen willst, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir durch die Verdienste und Fürbitte der heil. Kaiserin Helena, deren Frömmigkeit und deren Eifer in der Auffindung des heil. Kreuzes wir ehren, bei Deiner Barmherzigkeit Gnade finden mögen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.